

## **Die Fakultät I (Geistes- und Bildungswissenschaften) der TU Berlin trauert um den Philosophen Prof. em. Dr. Hans Poser**

Hans Poser, am 25. Mai 1937 in Göttingen geboren, wurde 1972 auf den Lehrstuhl für Philosophie an die Technische Universität Berlin berufen. Trotz attraktiver Rufe ist er der TU Berlin bis zu seiner Emeritierung (2005) treu geblieben. Poser hatte Mathematik und Physik studiert und wurde anschließend im Fach Philosophie promoviert und habilitiert. Durch seine vielfältigen Forschungen, Tätigkeiten in Wissenschaftsorganisationen sowie eine Reihe internationaler Gastprofessuren hat Hans Poser den Namen des Instituts für Philosophie der TU Berlin weit über Berlin hinausgetragen.

In der Sache verstand Hans Poser Philosophie nicht als eine gegenüber anderen Disziplinen abgeschottete Tätigkeit. Immer wieder hat er auch fächerübergreifend gearbeitet. Er befasste sich mit Fragen zur Stellung der Geisteswissenschaften insgesamt sowie mit der Rolle der Philosophie in der modernen Wissensgesellschaft. Menschliche Kultur versteht Poser als wissens- und technik-basierte Kultur, und alles Wissen wird als Beitrag zur Orientierung des Menschen in der Welt angesehen. In Lehre und Publikationen wirkte Poser an den Schnittstellen zwischen den Geistes-, Natur- und Technikwissenschaften.

Auch nach der Seite der akademischen Selbstverwaltung hin war Hans Poser sehr aktiv. So war er beispielsweise 1977–78 und 1991–92 Dekan, 1983–85 Mitglied des Akademischen Senats, 1985–87 Mitglied des Konzils der TUB, 1987–95 Mitglied der Ständigen Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs der Hochschul-Rektorenkonferenz, 1994–96 Präsident der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland (DGPhil). In zahlreichen wissenschaftlichen Gesellschaften war er Mitglied. Er wirkte beispielsweise als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates und Vizepräsident der G. W. Leibniz-Gesellschaft Hannover (von 1991–99), war Mitglied der VDI-Arbeitsgruppe „Technik und Philosophie“, von 1997–99 Mitglied des VDI-Ausschusses „Grundlagen der Technikbewertung“ und ab 2001 Vorsitzender des VDI-Ausschusses „Technik und Interkulturalität“.

Auf fünf philosophischen Arbeitsgebieten war Hans Poser zeit seines wissenschaftlichen Lebens engagiert: (1) Wissenschaftsphilosophie; (2) Geschichte der Philosophie des 17. und 18. Jahrhunderts; (3) Technikphilosophie; (4) Modaltheorie; und (5) Philosophie der Mathematik. Erinnerung sei im Folgenden an die Forschungsleistungen und Publikationen, mit denen Hans Poser weiterhin unser hochgeschätzter Dialogpartner bleibt:

(1) Philosophie der Wissenschaften: – In dem Buch "*Wissenschaftstheorie. Eine philosophische Einführung*" (2001) behandelt Poser in luzider Sprach- und Gedankenführung die Grundprobleme der Wissenschaftstheorie (des Näheren vor allem der: Theoriebildung; Erklärung; Voraussage; Naturgesetze; Beobachtung; Verifikation und Falsifikation). Posers forschungsstrategisches Interesse gilt vor allem zwei Aspekten: Zum einen setzt er die „*Wissenschaftstheorie*“ in ein produktives Verhältnis zur „*Wissenschaftsge-*

*schichte*“; und zum anderen bettet er das engere Forschungsfeld der „Wissenschaftstheorie“ in den Horizont einer umfänglicheren „Wissenschaftsphilosophie“ ein und fundiert es von dieser her.

(2) Geschichte der Philosophie des 17. und 18. Jahrhunderts: – Bezogen auf diese für alle weiteren Entwicklungen der neuzeitlichen Philosophie so wichtige Periode hat Hans Poser eine Reihe einschlägiger Arbeiten vorgelegt, – beginnend mit seinem inzwischen klassisch gewordenen Buch *„Zur Theorie der Modalbegriffe bei G. W. Leibniz“* (1969). Hervorzuheben sind zudem Posers Arbeiten zu Descartes, zur Wolff-Schule und zum Denken der deutschen Aufklärung. In diesen Studien vertritt Hans Poser vor allem drei grundsätzliche Positionierungen: (a) Das philosophische Denken im 17. und 18. Jahrhundert ist keineswegs einfach nur eine Vorläuferversammlung für die philosophischen Systeme der späteren Philosophie des Deutschen Idealismus. (b) Die im Blick auf das 17. und 18. Jahrhundert auch heute nicht selten behauptete Dichotomie zwischen *Rationalismus* und *Empirismus* hält einer genaueren Prüfung keineswegs Stand. Und (c) gilt es, eine Reihe von Schätzen der Philosophie der Aufklärungszeit erst noch ans Licht zu bringen und zu bergen. Allem voran ist auch hier wiederum das Denken von Leibniz zu nennen, dem seit Beginn seines philosophischen Arbeitens Hans Posers besonderes Interesse galt (Poser: *„Leibniz‘ Philosophie. Über die Einheit von Metaphysik und Wissenschaft“*, 2017)

(3) Technikphilosophie: – Poser hebt hervor, dass Technik und moderne Technologien in unseren Lebenswelten eine zentrale, aber eben auch eine herausfordernde Rolle spielen. Er votiert für die Einsicht, dass Technikphilosophie keine isolierte Veranstaltung sein darf. Vielmehr zeigt er, wie sie in ontologischen, erkenntnistheoretischen, kulturphilosophischen und hermeneutischen Bereichen wurzelt. Zudem verdeutlicht Poser den *Homo Faber* im Rahmen einer Anthropologie der Technik als ein Wesen, das Möglichkeiten zu denken und zu verwirklichen erlaubt (*„Homo Creator. Technik als philosophische Herausforderung“*, 2016).

(4) Modaltheorie: – In dieser Theorie geht es um die Fragen nach der Art und Weise, in der Sachverhalte gegeben sind, Prozesse geschehen und/oder Aussagen gedacht werden. Die Kernbegriffe sind hier: Möglichkeit; Wirklichkeit; Notwendigkeit; und Kontingenz. In diesem Feld sind für Hans Poser vor allem zwei Denkfiguren von grundlegender Bedeutung, zu deren Verdeutlichung seine Forschungen Wichtiges beitragen:

(a) In vielen Zusammenhängen nehmen wir eine Art Vorgriff auf (noch nicht realisierte) Möglichkeiten vor, um von dort aus dann Zugang auf Wirklichkeiten bekommen zu können. Das gilt in den Bereichen des theoretischen Denkens ebenso wie im Feld praktischer Handlungen sowie von Technik und Technologien. Der Begriff der Möglichkeit ist immer schon vorausgesetzt und in Anspruch genommen, sofern wir Objekte und Ereignisse spezifizieren, in Handlungen eintreten oder Artefakte konstruieren. Bei Wittgenstein heißt es einmal, dass sich unsere Welt ganz anders ausnehmen würde, wenn wir sie mit anderen Möglichkeiten umstellten.

(b) Ein zweiter Aspekt der diesbezüglichen Forschungen Posers betrifft den Zusammenhang von Modalitätsproblematik und Erfahrungswissenschaften. Hier ist vor allem die Frage nach dem Verhältnis von mathematischer und physischer Notwendigkeit zentral. Hans Poser betont, dass wir uns im Zuge der Evolutionstheorie in einer Situation befinden, die es nicht mehr erlaubt, Kontingenz einfach zu ignorieren oder gar ganz ausschalten zu können.

Den hier entscheidenden Punkt markiert das berühmte Einstein-Zitat: „Insofern sich die Sätze der Mathematik auf die Wirklichkeit beziehen, sind sie nicht sicher, insofern sie sicher sind, beziehen sie sich nicht auf die Wirklichkeit“ (A. Einstein: *Mein Weltbild*, 1955). Höchst spannend ist dieser Zusammenhang natürlich angesichts der gleichzeitigen These, dass der Erfolg der modernen Naturwissenschaften auf der Mathematisierung, mithin darauf beruht, dass die Mathematik so erfolgreich zur Beschreibung der Natur eingesetzt werden kann. Von hier aus lautet eine Hans Poser besonders interessierende Frage: Welcher Art ist das Verhältnis zwischen den Einsichten der Evolutionstheorie auf der einen und dem Streben der Wissenschaften, Kontingenz zu überwinden, auf der anderen Seite?

Dieser Fragekomplex führte Hans Poser letztlich auf die philosophisch grundlegende Frage, ob es möglich ist, „temporale Modalitäten“ zu denken, welche die Grundlage einer Philosophie der Natur sein könnten, in der es zu einem Zusammenspiel der drei Aspekte kommen könnte von: Evolutionsgedanke, Mathematisierung und Erfahrungswissenschaften. Mit dieser Frage ist ein überaus wichtiges Desiderat zukünftiger Forschung bezeichnet.

(5) Philosophie der Mathematik: – Die zitierte Einstein-Stelle zum Verhältnis von Mathematik und Wirklichkeit ist für Poser zentral auch in puncto Philosophie der Mathematik. Intensiv hat Poser sich mit den Positionen auseinandergesetzt, die im Grundlegungsstreit der Mathematik im 20. Jahrhundert vertreten wurden, d.h. mit dem Logizismus (Leibniz, Frege, Russell, Carnap), dem Intuitionismus (Brouwer, Heyting), dem Formalismus (Hilbert) und der Metamathematik.

Wichtig ist, dass Hans Poser ernst macht mit der Einsicht, dass keine der genannten Grundlegungsstrategien erfolgreich ins Ziel gebracht werden konnte. Alle genannten Positionen haben einen Aspekt unterschlagen, den Poser mit Recht nach vorne rückt: letztlich ist auch Mathematik „Menschenwerk“, – nicht, so möchte man hinzusetzen, Götterwerk (Poser: *Mathematische Weltbilder*, 1988). Dieser Satz hat gravierende Konsequenzen.

Eine von ihnen ist, dass die Frage der „mathematischen Rationalität“ Poser zufolge in die Frage der „mathematischen Weltbilder“ verstrickt ist, die ihrerseits nicht überzeitlich und ewig, sondern historisch und kontingent sind. Des Näheren heißt dies, dass die Meta-Standards und Meta-Regeln, die für die Sicherheit, Zuverlässigkeit, Gewissheit, strenge Allgemeinheit und notwendige Gültigkeit wahrer mathematischer Sätze zuständig sind und diese rechtfertigen, ihrerseits nicht ‚vom Himmel gefallen‘ sind und nicht unrevidierbar sowie nicht ein für alle Mal feststehen, sondern auch ihrerseits Veränderungen unterliegen.

Zwei der von Poser klar markierten Folgeaufgaben sind: (i) den historisch-kontingenten Charakter selbst noch der Mathematik strikt gegenüber einem Relativismus der Beliebigkeit in Bezug auf Gewissheit und Notwendigkeit wahrer mathematischer Sätze abzugrenzen; und (ii) bei aller Verschränkung von Mathematik und Erfahrung doch zugleich auch auf dem unverzichtbaren Sinn der Unterscheidung von Mathematik und Erfahrung zu bestehen. Diese beiden Punkte bilden das Kernstück der Überlegungen Hans Posers zur Philosophie der Mathematik.

Nun ist Hans Poser am 9. März 2022 im Alter von 84 Jahren in Berlin verstorben. Die TU Berlin verliert mit ihm einen forschungsintensiven, stets freundlichen und höchst geschätzten Kollegen, Forscher und Hochschullehrer.

Prof. em. Dr. Günter Abel